

Keynote 24.9.2020

Wie alles kam und wo es hingehen kann.

DLL aus der Perspektive der Universitäten und des Goethe-Instituts.

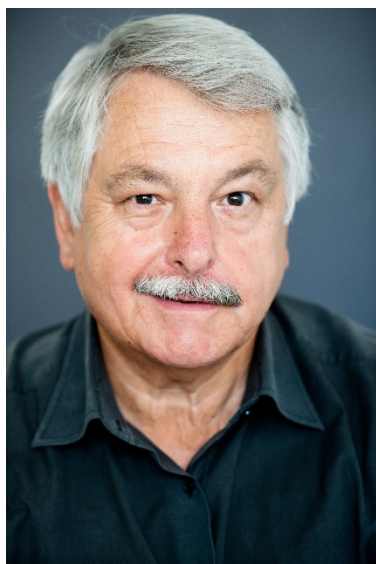
Kurzabstract:

Wie kaum ein anderes Projekt ist das Fortbildungsprogramm Deutsch Lehren Lernen die Frucht einer Kooperation zwischen DaF-Lehrstühlen in Deutschland und dem Goethe-Institut mit seinem weltweiten Netzwerk.

Der Vortrag zeigt auf, welche Erfahrungen, Bedingungen und Bedarfe zur Entwicklung von DLL führten und benennt dabei die charakteristischen Merkmale dieses Programms. Ein Ausblick auf eine Weiterentwicklung öffnet den Blick in die Perspektiven der Konferenz.



Karin Ende ist Mitarbeiterin des Goethe-Instituts und zurzeit als Leiterin der Spracharbeit in Warschau tätig. In den Jahren 2008 bis 2015 war sie mit der Leitung des Projektes DLL betraut und ist Herausgeberin der Einheiten 1-8.



Professor Dr. Hermann Funk Lehrstuhl für Didaktik und Methodik Deutsch als Fremd- und Zweitsprache an der Friedrich-Schiller-Universität Jena, Institut für Deutsch als Fremd- und Zweitsprache & Interkulturelle Studien (2000 – 2019), Präsident des Gesamtverbandes Moderne Fremdsprachen (2009-2011), Direktor der Arbeitsstelle Lehrwerkforschung und Materialentwicklung (ALM) seit 2011, www.alm.uni-jena.de, Seniorprofessur an der FSU Jena seit 2019, Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats der Deutschen Auslandsschulen (ZfA) seit 2011. Mitglied des Beirats der Deutschen Welle und der Bewertungskommission des BMI für das BAMF seit 2016, Lehr- und Forschungsschwerpunkte: Allgemeine Fremdsprachendidaktik und -methodik, Lehrmaterialforschung und -entwicklung, Mentales Lexikon und Grammatik im Unterricht

Hermann Funk:

Liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Freundinnen und Freunde von DLL, Wir schauen heute auf 10 Jahre „Deutsch lehren lernen“ zurück und in einem Weiterbildungsumfeld, das durch die Pandemiekrise des Jahres 2020 einen weiteren Schub in Richtung Digitalisierung erfahren hat, gleichzeitig nach vorne. Dabei werden lange, kontinuierliche Entwicklungslinien und unverändert steigende Bedarfe ebenso deutlich, wie die Notwendigkeit, ein Weiterbildungsangebot vorzuhalten, das auf neue inhaltliche Herausforderungen und digitalen Wandel schneller reagieren kann als in der Vergangenheit. Wir wollen das Projekt zu Beginn unserer Tagung in seiner Struktur, in seinen Grundlagen und in seiner Gesamtheit darstellen, auch weil wir die Erfahrung gemacht haben, dass viele DLL-Mitwirkende oft nur einzelne Aspekte und Programmteile in ihrem Arbeitsfeld kennen. Wir hoffen, auf diese Weise auch einen Beitrag zur zukünftigen Weiterentwicklung von DLL leisten zu können. Und darum geht es schließlich auf dieser Tagung.

Karin Ende:

Und wir blicken zurück so wie wir heute hier stehen, in einer Kombination, die für dieses Projekt entscheidend war: als Kooperation zwischen dem Goethe-Institut mit seinem weltweiten Netzwerk und den DaF-Lehrstühlen in Deutschland. Wir blicken also auf eine viel länger währende Zusammenarbeit zurück – wie viele wissen: auf eine in den 80er Jahren beginnende 20jährige Praxis der Weiterbildung von Deutschlehrenden in dem so genannten „Fernstudienprojekt“ mit zahlreichen internationalen Kooperationspartnern und den Goethe-Instituten im Ausland als „Hub“.

Hermann Funk:

Projekt- und Studienstruktur sowie der Erfolg des DLL-Projektes sind nicht erklärbar ohne die Erfahrungen aus diesem Fernstudienprojekt. Zu den Erfahrungen, die später in das DLL-Konzept einfließen, gehörten 5 zentrale Erkenntnisse.

1. Eine fachlich fundierte Darstellung eines Sachverhalts der Spracherwerbsforschung kann durchaus in einer auch für Lehrkräfte allgemein verständlichen Sprache erfolgen. Das war bis dahin eher in der englischsprachigen, nicht in der deutschen Wissenschaftskultur, selbstverständlich.
2. Eine universitäre Anbindung und Zertifizierung eines Weiterbildungsabschlusses besonders in einem Fach mit wenig formaler didaktisch-methodischer Ausbildung trägt zur Motivation der Teilnehmenden und der Kooperierenden und damit zum Projekterfolg bei.
3. Das Konzept eines übersichtlichen Themenangebots mit direkter Lerner-Ansprache und praktischen Aufgabenstellungen ist einer

thematisch extensiven Abdeckung aller Fachaspekte im Stil wissenschaftlicher Handbücher vorzuziehen. Weniger kann mehr sein.

4. Die Abhängigkeit des Goethe-Instituts von einem externen universitären „product owner“ begrenzt Entwicklungsmöglichkeiten und generiert organisatorische Herausforderungen im Alltagsbetrieb des GI.
5. Die Akzeptanz des Gesamtproduktes durch eine institutionalisierte wissenschaftliche Begleitung durch den Beirat Sprache des Goethe-Instituts ist hilfreich.

Karin Ende:

Doch welche Entscheidungen führten zu der Neuausrichtung des Fernstudienprojekts? 2002 hatte sich die Universität Kassel aus einem Drittmittel-Konsortium des Goethe-Instituts und mehrerer Universitäten (Leipzig/Jena/Kassel/Halle) zur Weiterentwicklung des Fernstudienprojektes zurückgezogen, Neuauflagen der Einheiten stockten, die Leistungsnachweise wurden nur mehr sporadisch aktualisiert, manche Kooperationen im Ausland lagen brach. Nach der Auflösung der Abteilung Forschung und Entwicklung des Goethe-Instituts sollte – aus damaliger Sicht vielleicht verständlich – das gesamte Fernstudienprojekt beendet werden und das Goethe-Institut selbst sollte keine Materialien mehr produzieren.

2008 entstanden die ersten Gespräche zwischen uns zur Aktualisierung der Fernstudieneinheit 1 zum Thema „Grammatik lehren und lernen“ (Funk/Koenig 1991), eine Einheit, die bis heute mehr als 60.000 Mal verkauft wurde.

Bald war ersichtlich, dass eine reine Neuauflage nicht mehr möglich war: Weder war die Form des klassischen Fernstudienheftes und der Einsendung von Aufgaben per Post adäquat, noch repräsentierten die Unterrichtsmitschnitte die moderne Lehr- und Lernsituation.

Parallel zu dem Beginn der Neuausrichtung des Fernstudienprojekts entwickelte das Goethe-Institut seine *customized* Variante der Lernplattform Moodle und implementierte diese in den Regionen. Ein erster Versuch, Fortbildungsinhalte auf Moodle und als Buch zu präsentieren, erfolgten mit der Neuauflage der FSE 18 „Unterricht planen“ von Bernd Kast. Die Unterrichtsmitschnitte in Lissabon ebenfalls von Bernd Kast begleitet – boten die Möglichkeit, Erfahrungen mit moderner Aufnahmetechnik zu machen und die Produktionsfirma zu testen, mit der alle weiteren Aufnahmen gedreht und produziert werden sollten.

Durch den Erfolg dieses Piloten ermuntert und durch die unschätzbare Unterstützung des Beirates Sprache (damaliger Vorsitz Prof. Dr. Hans

Barkowski , weitere Mitglieder und spätere Autoren Prof. Dr. Rüdiger Grotjahn, Prof. Dr. Britta Hufeisen, Prof. Dr. Michael Legutke und Prof. Dr. Hermann Funk) gelang es, im Goethe-Institut eine Projektstruktur aufzubauen und das erforderliche Budget für Personal und Entwicklungskosten – bis 2015 rund 1.4 Millionen Euro – bereitzustellen. Als Wegbereiter auf Seiten des Goethe-Institutes seien hier vor allem erwähnt die Abteilungsleitungen Dr. Mathias Makowski und Dr. Heike Uhlig, für den Bereich Multimedia und Fernlehre Markus Biechele und Dr. Manuela Beck, für den Prüfungsbereich Dr. Michaela Perlmann-Balme und für den Bereich Bildungskoooperation Deutsch Dr. Susanne Baumgart. Und selbstverständlich Dr. Imke Mohr, die 2010 als Referentin zu diesem Projekt hinzustieß.

Die Projektstruktur sah eine beständige Beratung, Erprobung und Validierung durch den Beirat Sprache einerseits und durch das Netzwerk des Goethe-Instituts andererseits vor. Hier liegt mir vor allem am Herzen, die Kolleginnen und Kollegen zu nennen, die, oft mit Erfahrung im Fernstudienprogramm ausgestattet und in der Lehrkräftequalifizierung tätig, die gesamte Entwicklung begleitet haben:

Maria Fischer Siregar – Jakarta
Stefan Häring – Bangkok
Dalia Shalaby und Sally Bondok – Kairo
Shadabti Gosh- Laskar und Amita Talwar – New Delhi
Dr. Leila Guseinowa und Dr. Tatjana Egorowa – Moskau
Frank Emmerich – Salvador do Bahia
Lucia Alt und Renato da Silva – Sao Paulo
Dr. Sung-Gi Cho und Dr. Miran Ahn - Seoul
Susan Zerwinsky – Prag
Christian Roll – Lima
Irene Bibi – Nairobi
Lydia Böttger - Rotterdam
Eva Birger – Tel Aviv
Margot Django – Yaoundé
Dimitri Kletschko – Minsk
Axel Grimpe – Tokio
Nurten Dogan – Istanbul
Barbara Ziesch – Peking
Ana Mschwildadse – Tiflis
Anna Pilaski – Madrid
Uli Tietze und Hartmut Retzlaf - Rom
Silvja Puzule – Riga
Ljubov Mavrodieva, Sofia
Iliana Kikidou – Athen
und viele viele mehr

Der Erfahrungsschatz dieser Kolleginnen und Kollegen ermöglichte es, nach dem Personakzept zu arbeiten und Prototypen von Nutzerinnen und Nutzern zu gestalten, die von all diesen Expertinnen und Experten aus den verschiedensten Kulturkreisen validiert wurden.

Hermann Funk:

Das Konzept der Neuausrichtung betraf vor allem drei Bereiche:

1. Die inhaltliche Weiterentwicklung des Konzeptes eines Medien-integrierenden, kommunikativ gegründeten DaF-Unterrichts, der lokale Traditionen berücksichtigt und gleichzeitig der internationalen Spracherwerbsforschung verpflichtet ist.
2. Die fortbildungsdidaktische Weiterentwicklung des Konzeptes von einem *top down* – inhaltsbasierten Konzept in ein *bottom up* Modell (Legutke / Mohr 2015), bei der Teilnehmenden durch Impulse inspiriert werden, unterrichtspraktische Ideen und theoretische Konzepte in der Praxis zu erproben.
3. Und die mediale Neuentwicklung eines single-source Prozesses der Veröffentlichung in zwei Formaten: als webbasiertes interaktives Buch auf der Lernplattform Moodle mit integrierten online-Aufgaben und als Fernstudieneinheit in Buchformat.

Zu Punkt 1: Der Verzicht auf die Entwicklung von Modulen zu Einzelkomponenten und -kompetenzen wie *Wortschatz, Grammatik, Schreiben, Hören* usw., die im Vorgängerprojekt gut nachgefragt waren, zugunsten eines integrierten Ansatzes, war besonders in den ersten Jahren öfters Gegenstand der Kritik aus der Praxis. Die Entwicklung der Fremdsprachendidaktik in den letzten 20 Jahren ging in die Richtung eines prinzipiengeleiteten Unterrichts. An die Stelle von „großen Entwürfen“, wie dem „Kommunikativen Fremdsprachenunterricht“ traten Prinzipien und Standards, die belegbar erfolgreich und gut erforscht waren. Dazu gehörten u. a. die Kompetenzorientierung, die Lernerorientierung, die Handlungs- und Interaktionsorientierung, die Personalisierung und Kompetenzorientierung sowie die Mehrsprachigkeit. Sie sind in Monographien und den einschlägigen Handbüchern der Fremdsprachenphilologien beschrieben (z. B. bei Brown 2007, Long 2011, Funk 2010) und wurden zu inhaltlichen Leitlinien der Arbeit an den DLL-Modulen.

Zu Punkt 2: Der Weg führt von der Aufnahme neuer Ideen und Konzepte über den Erfahrungsaustausch und ggf. den Versuch der Umsetzung neuer Mikro-Konzepte im eigenen Unterrichtskontext. Das DLL Konzept zeigt Wege der Verarbeitung, des Teilens und Erprobens neuer Konzepte auf, die zusammen mit anderen TN und Tutor*innen aufgearbeitet und dokumentiert werden, wie die folgende Grafik verdeutlicht.

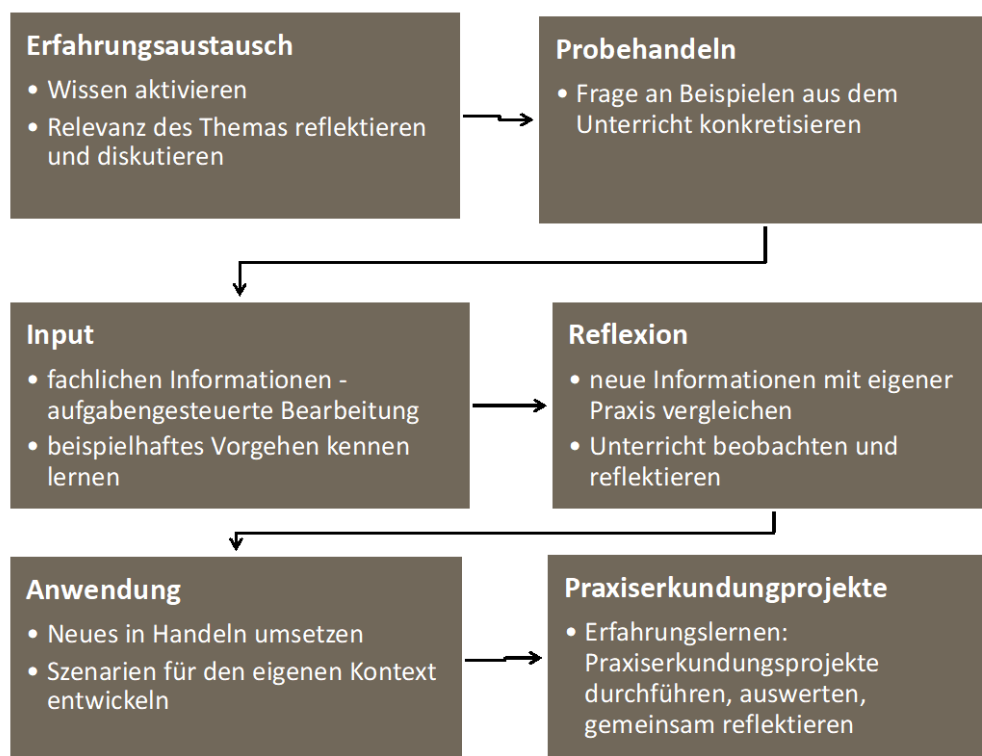


Abb.2 Reflektierendes Erfahrungslernen in DLL (Karin Ende)

Karin Ende:

Das Konzept der Praxiserkundungsprojekte geht maßgeblich auf Michael Legutke und Michael Schart zurück und orientierte sich an der Aktionsforschung (Altrichter/Posch 2007) sowie der Idee des reflektierenden Erfahrungslernens. Dies war wohl die fundamentale Neuerung hinsichtlich des fortbildungsdidaktischen Ansatzes, der für DLL gewählt wurde.

Zu Punkt 3: Der medialen Neuausrichtung ging eine intensive Beratung durch digital *publishing houses* und die Kooperation mit dem Dienstleister voraus, der Moodle für das GI konfigurierte. Entwickelt wurde ein Herstellungsprozess, der es erlaubte, aus einem Manuskript – single source - zwei Ausgabenformen zu generieren: ein Buch mit DVD und QR-Codes zu den Videos und ein interaktives digitales Moodle-Buch mit selbstkorrigierenden und kooperativen sowie individuellen Aufgaben. Ziel war es, Kooperation und Tutorierung auch über Landesgrenzen hinaus zu ermöglichen. Ein solcher Produktionsprozess erforderte die Festlegung von Aufgabentypen, die geeignet sind, die in der Skizze zu reflektierendem Erfahrungslernen dargestellten Grobziele in fortbildungsdidaktischer Hinsicht zu erreichen: Die Aufgaben mussten Informationsverarbeitung, Reflexion und Austausch initiieren bei gleichzeitig vertretbarem

Tutorierungsaufwand. Erste Probekapitel online wurden *Usability*-Tests unterzogen, Augenbewegungen festgehalten und Befragungen gemacht. Diese Erkenntnisse führten zu einem Set von Aufgabentemplates, Formatvorlagen und Redaktionshinweisen, die die über 30 Autoren als Geißel empfunden haben müssen. Besonders danken möchte ich hier Steffi Borneleit, die die Moodle-Herausgabe umsetzte, und etwa 100 Aufgaben pro Einheit in Moodle anlegte.

Ein weiterer Erfolgsfaktor war die mediale Bereitstellung (streaming) von Unterrichtsmitschnitten, denn als Basis für die Reflexion über Unterricht und zu Kommunikation über Unterrichtserfahrung sind Unterrichtsmitschnitte unerlässlich. Authentizität auf der einen Seite und Input in Form von beispielhaftem unterrichtlichem Handeln auf der anderen Seite war, ist und bleibt eine Herausforderung. In drei speziellen Projekten wurden durch Autoren die Lehrenden in den Unterrichtsmitschnitten fachdidaktisch vorbereitet: Den Aufnahmen in Indien ging ein Seminar an der FSU Jena mit den indischen Kolleginnen voraus. Hermann Funk begleitete direkt anschließend die Aufnahmen vor Ort. Die Aufnahmen am GI Madrid wurden von Prof. Nicola Würfel begleitet, die an der deutschen Schule Sevilla von Dr. Imke Mohr und Dr. Rainer Wicke, um nur einige Beispiel zu nennen.

Die anschließende Segmentierung und Verschlagwortung und das Ausspielen in verschiedenen Formaten – eine Aufgabe, die wir in Bezug auf Zeit und Kosten unterschätzt hatten - stellten eine multifunktionale Nutzbarmachung der Videos sicher.

Hermann Funk:

Goethe & Schiller: DLL als Kooperationsprojekt der Friedrich-Schiller-Universität und des Goethe-Instituts seit 2013

Aus den Erfahrungen des Vorgängerprojektes war für das GI klar, dass die Kooperation mit einer oder mehreren Universitäten in Deutschland zum Zwecke der Zertifizierung anzustreben war. Aus diesem Grund erfolgte 2012 nach Fertigstellung der Einheiten eine Ausschreibung des Kooperationsprojektes durch das Goethe-Institut unter denjenigen 10 Universitäten, denen die DLL-Autor*innen angehörten und die das Projekt unterstützt hatten – ein Verfahren, das auch der DAAD einige Jahre später in seinem Online-DaF-Projekt wählte.

Aus dem Verfahren ging die FSU Jena, als einziger Bewerber hervor, der die Kriterien der Ausschreibung erfüllte. Dass von seinerzeit 30 Autor*innen des Projektes 10 mit der FSU Jena verbunden waren, war hier nicht ausschlaggebend, belegt aber die Affinität des Jenaer Teams zur Weiterbildung im DaF-Bereich.

Ein ausschlaggebender Schritt auf dem Weg zur GI/FSU-Partnerschaft war, dass der Fakultätsrat der philosophischen Fakultät während meines Dekanats (HF) und der Senat bereits 2012 eine Studien- und Prüfungsordnung eines „Weiterbildenden Studiums“ verabschiedet hatten, mit der DLL-Studienleistungen sowohl bilateral (Zeugniserteilung zusammen mit dem GI), als auch ´trilateral, zusammen mit GI und einer internationalen Universität, zertifiziert werden konnte (Verkündungsblatt der FSU Jena 5/2013). Die Ordnung wurde später Teil aller trilateralen Kooperationsvereinbarungen über die noch zu sprechen ist. Als Vertragspartner in der organisatorischen Durchführung kam im gleichen Jahr der Verein JenDaF e.V. hinzu, über dessen Infrastruktur die nicht-akademischen Arbeitsbereiche des Programms (Korrekturen, Organisation der Präsenzphasen) im Sinne eines *Outsourcing* betreut werden konnten. Um die Bedeutung der Prüfungsordnung zu verstehen, muss man sich in Erinnerung rufen, dass die gemeinsame Zertifizierung einer akademischen Leistung einer Universität mit einer nicht-universitären Institution damals wie heute weltweit keine Selbstverständlichkeit darstellt, mehr noch, als Grenzüberschreitung angesehen und von vielen Hochschulgesetzen auch explizit ausgeschlossen wird. Das gilt für den deutschsprachigen Raum und mehr noch für oft formal noch konservativer aufgestellte Universitäten in anderen Ländern. Der Vorwurf hier würden „billige“ Universitätszertifikate verteilt, ist mir (H.F) in lebhafter Erinnerung. Es musste Überzeugungsarbeit, geleistet werden.

Die akademische Studiengangs-Struktur bedeutete gleichzeitig, dass der Studiengang dem Qualitätssicherungssystem der Universität für Lehre und Forschung verpflichtet und in der Fakultät, die formal das Studienangebot verantwortet, berichtspflichtig ist. Für das DLL-Projekt, das nun mit 28 ECTS-Punkten berechnet wurde, bedeutete das konkret:

1. Die Einrichtung eines Prüfungsausschusses (mit beratender Vertretung des Goethe-Instituts), der Zulassungskriterien und Benotung überwacht und für die Akkreditierung von außerhalb der FSU entwickelten Studieneinheiten zuständig ist.
2. Die Ernennung bzw. Bestätigung einzelner Prüfer*innen durch die Philosophische Fakultät.
3. Die Einzelprüfung und ggf. Anerkennung von bei internationalen universitären Kooperationspartnern erbrachten Studienleistungen durch die FSU im Sinne der Qualitätssicherung.
4. Die Zulassung zum Studiengang unterliegt den Beschränkungen des Thüringer Hochschulgesetzes: Voraussetzung ist ein erster berufsqualifizierender Abschluss, ersatzweise langjährige Berufstätigkeit.

Nach der Verabschiedung der Ordnung im Senat konnte der Kooperationsvertrag zwischen der FSU Jena und dem Goethe-Institut Ende Februar 2013 vom Präsidenten der FSU Klaus Dicke und dem Kaufmännischen Direktor des GI Dr. Bruno Groß unterschrieben und ein

ständiger Kooperationsausschuss der beiden Institutionen eingerichtet werden.



Unterzeichnung Kooperationsvertrag FSU Jena und Goethe-Institut

Die Ordnung wurde die Grundlage dreier trilateraler Weiterbildungsstudiengänge mit der Bundesuniversität Salvador da Bahia, der Iliya Universität in Tbilisi und der Ramkhamheng Universität in Bangkok und jeweils dem GI und der FSU. Die sehr verschiedenen Kooperationsmodelle belegen die und Offenheit und Adaptivität unserer akademischen Ordnung.



Karin Ende

Die Bedeutung von DLL für das Goethe-Institut

Dieses universitäre Weiterbildungsstudienangebot mit der FSU Jena ging dann formal über in ein „Bezahlprodukt“ des Bereichs Multimedia und Fernlehre. Damit war das Goethe-Institut nicht nur Hersteller des online-Angebotes, sondern wirkte auch an seiner Verbreitung mit, z. B durch die zentrale professionelle Bewerbung, Einschreibung und Betreuung für Teilnehmende im In- und Ausland.

DLL in der Bildungsk Kooperation weltweit

Aber auch jenseits von Kooperationen mit deutschen Hochschulen ist DLL in der Bildungsk Kooperation weltweit von enormer Bedeutung, da staatliche Bildungseinrichtungen unserer Gastländer die Lehrkräftequalifizierung auf dieser Basis akkreditiert haben und dies auch weiterhin tun und Fortbildung durch das digitale Angebot flächendeckend angeboten werden kann. Die Anzahl und die Art der Akkreditierungen und Kooperationen ist beeindruckend, Sabine Roth, die das Projekt nunmehr betreut, aktualisiert die Übersicht laufend. Johannes Ebert hat die Zahlen genannt. Denn es gibt in einigen unserer Gastländer, wie wir wissen, keine geregelte Deutschlehrausbildung (mehr). Die Unterstützung der Lehrerbildung im Ausland als Kerngeschäft der Bildungsk Kooperation Deutsch durch unser Tutorennetzwerk und die Materialien von DLL leisten hier einen unschätzbaren Beitrag. Die Tatsache, dass DLL modular und digital verfügbar ist, eröffnet für lokale Institutionen die Möglichkeit, einzelne Module zu integrieren und Zielgruppen auch online zu erreichen. Die Attraktivität des Programms liegt in vielen Ländern auch in der Tatsache, dass Unterrichtshospitationen schwer realisierbar sind und Unterrichtsmitschnitte diese teilweise ersetzen können.

Aufbau von online-Tutorenkompetenz

Ein weiterer unschätzbare Wert von DLL für das Goethe-Institut ist die Ausbildung von DLL-Tutor*innen – eine Kombination von online-Tutoren und Experten in Inhalten sowie Experten in der Anleitung, Betreuung und Bewertung von Praxiserkundungsprojekten. Durch die Ausbildung in online Monitoring und Tutorierung hat sich das Goethe-Institut einen Pool von höchstqualifizierten Tutor*innen geschaffen, der uns in der Covid 19-Situation schnell handlungsfähig machte und die Umstellung auf digitale Formate in der Spracharbeit weltweit unterstützte.

DLL für die Ausbildung von Deutschlehrenden

2014 wurden die Einheiten DLL 1-6 in die Ausbildung zum Grünen Diplom, also der Qualifizierung unserer eigenen Lehrkräfte, integriert. Eine Modularisierung des Ausbildungsplanes erlaubt seither eine Verkürzung

der Ausbildung durch Anerkennung von Vorerfahrungen und formell erworbenen Abschlüssen sowie von informell erworbenen Kompetenzen. Damit wurde eine standardisierte Mindestqualifikation für Lehrende an GIA etabliert, die das Qualitätsmerkmal unserer Kurse weltweit darstellt. Allerdings gibt es hierbei – wie auch bereits im Vorgängermodell des Grünen Diploms – eine Herausforderung: Als Fortbildungsmaterial konzipiert, geht es von erfahrenen Fremdsprachenlehrenden aus. Dies passt zu Teilnehmenden am Grünen Diplom, die Erfahrung in Unterricht oder gar Erfahrung in Fremdsprachenunterricht mitbringen. Teilnehmende, die über keine erziehungswissenschaftliche Ausbildung verfügen und ggf. aus einem Kulturkreis stammen, in dem nach dem „Meistermodell“ ausgebildet wird, sind mit DLL allein nicht ausreichend zu qualifizieren. Der Phase 1 des Grünen Diploms, von Begleitlehrkräften betreute Hospitationen und die Vermittlung von unterrichtlicher Basiskompetenz, wird in Zukunft noch mehr Aufmerksamkeit zu schenken sein. Denn die Bedeutung von DLL in diesem Kontext wird sicher noch zunehmen, da der Bedarf an Sprachbildung für Zuwanderer aus dem Ausland einen steigenden Lehrkräftebedarf mit sich bringt.

DLL in Deutschland

Im Inland schließlich spielt DLL ebenfalls eine wichtige Rolle. Das Weiterbildungszertifikat mit der FSU Jena wurde vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) für die Lehrkräftequalifizierung im Kontext von Migration anerkannt.

Fragestellungen für eine Neuausrichtung

Zusammenfassend möchte ich einige Merkmale von DLL hervorheben, die aus meiner Warte auch für eine Neuausrichtung handlungsleitend sein könnten:

- **Der demokratische transparente Charakter** des Projektes sicherte seine Akzeptanz und den Erfolg bei der weltweiten Implementierung. DLL war immer gekennzeichnet von einer Entscheidung der Vielen. Aber die Einbeziehung möglichst vieler kostet Zeit und Geld. Ich wünschte mir, dass diese Bedingungen erneut möglich wären.
- **Reichweite und Standardisierung durch Moodle.** Wir alle kennen die Vor- und Nachteile von Moodle. Oft reklamiert man eine leichtere Anpassbarkeit von Inhalten oder eine stärkere Granularität von Inhalten oder Modulen. Diesem verständlichen Wunsch steht allerdings die Wirkkraft von Standardisierung gegenüber, die gleichwertiges online-Monitoring in unterschiedlichen Kontexten sichert und eine Schulung von weltweiten Tutoren erlaubt.
- **Prinzipiengeleitete Fortbildung - Sprechen über Unterricht:** Die uns allen nunmehr geläufigen Prinzipien von Sprachunterricht, die die Einheiten von DLL durchweben, sind Grundlage für Schulung, Fortbildung bzw. Ausbildung von Multiplikatoren geworden. Mit ihnen hat die Bildungskoooperation eine neue Sprache gefunden, jenseits von

der so genannten Goethe-Methode. Eine Sprache, die Raum gibt für lokale kulturspezifische Auffassungen an Lehren und Lernen aufgrund unterschiedlicher Lerntraditionen. Diese Flexibilität bei aller Standardisierung sollte unbedingt beibehalten werden.

- **Nicht akademisches Fortbildungsangebot:** Anders als das Interesse der Lehrstühle in Deutschland bzw. in deutschsprachigen Ländern, wird es das Interesse des Goethe-Instituts weiterhin geben, standardisierte Angebote zur Fortbildung unterhalb des akademischen Niveaus vorzuhalten, und zwar für all diejenigen Lehrkräfte, die kein akademisches Zertifikat anstreben, sondern ausschließlich ihren Unterricht verbessern wollen.

Folgende Aspekte würde ich gerne dieser Konferenz mit auf den Weg geben:

- Bei der Bearbeitung von Inhalten sollte die die fundamental neue Unterrichtssituation durch Corona berücksichtigt werden, denn Unterricht, davon bin ich überzeugt, wird in weiten Teilen online bleiben.
- Dies wissend, sollte die Nutzung der Möglichkeit von kollegialen Hospitationen, die online durchgeführt werden können, ausgeschöpft werden. Auch wäre es ja nun auch denkbar, online-Lehrproben abzulegen und in gewissen Kontexten als Leistungsnachweise in das Programm zu integrieren.
- Was die Fortbildungsdidaktik angeht, würde ich aus meiner Auslandsperspektive empfehlen, Beispielhaftes, *best practice*, stärker mit reflektierendem Erfahrungslernen zu korrelieren. Vielleicht kann so der inzwischen viel beforschten Herausforderung der Praxiserkundungsprojekte ein Stück weit begegnet werden, denn nicht selten sind die Ergebnisse der Peps so gut wie die Tutor*innen, die sie anleiten und auswerten.
- Was die Form der Vermittlung von Fachinhalten angeht, sehe ich derzeit auch in Polen, wie sich der Markt verändert: Video-Vorlesungen nach dem Modell von *open universities* sind fast schon ein Muss für digitale Lehrkräftequalifizierung.
- Der Diskussion um Inhalte möchte ich nicht vorgreifen. Aber eine leichtere Anpassbarkeit der Inhalte an spezifische Lehrkontexte wäre sicherlich wünschenswert.
- Last but not least sollte meines Erachtens der Tatsache, dass für weiterhin für unseren eigenen Sprachkursbetrieb mit DLL ausgebildet werden muss, Rechnung getragen werden. Hier bräuchten wir für Zielgruppen, die keine Unterrichtserfahrung oder keine einschlägige Hochschulbildung verfügen meiner Meinung nach ein aktuelles digitales standardisiertes Programm, das für einige Zielgruppen - wie oben bereits erwähnt - der Beschäftigung mit den DLL-Einheiten vorgeschaltet werden kann.

Hermann Funk:

Karins aus der aktuellen Praxiserfahrung gespeisten Desiderate kann ich gut nachvollziehen und schließe ein paar grundsätzliche Gedanken zu Zukunftsmodellen an. Zunächst zur medialen Weiterentwicklung von DLL. Außer Frage steht, dass wir weiterhin auf Moodle bleiben werden als Kern der medialen Präsentation und Kursdurchführung. Hier wäre also lediglich zu entscheiden, welche Werkzeuge der Lernoberfläche weiterentwickelt werden könnten und sollten. Ausgehen können wir auch von inhaltlich weiterentwickelten Printfassungen, von denen der Übergang in die Projektmedien vermutlich vereinfacht laufen würde.

Zu erkunden wäre, ob wir einen zweiten digitalen Zugang zu DLL per App legen können, der mobiles und zielgerichtetes Lernen, für all diejenigen ermöglicht, die mit konkreten Fragen nicht unbedingt erstmal eine ganze Einheit durcharbeiten wollen, um eine Antwort zu finden. Dies könnte etwa in Form eines "DLL-spezial" / FFQs zu DaF - die Weiterbildungs-App des GI & der FSU" geschehen, die jeweils aus einer Praxisbeobachtung oder einem theoretischen Impuls kommen können.

Beispielsweise: Ein TN wählt die Frage "Wie kann ich das Lernen von Wortschatz und Grammatik besser verbinden?" aus unserem Katalog aus und wird in eine Reihe von Textauszügen aus den Einheiten 1, 4 und 6 nebst Videobeispielen geleitet. Ggf. bedeutet dies auch, dass neue Textteile und neue Videos benötigt werden. Entsprechende PEP-Vorschläge würden dann eine additive Einbindung in unser Bewertungssystem ermöglichen.

Auf diese Weise würden die bewährten Medienteile und Themen mit neuen verbunden und inhaltlich straffer und feiner granuliert Lernereinheiten (*Learning Nuggets*) geschaffen, die wir über den Fragenkatalog schrittweise und jederzeit dynamisch erweitern können, je nachdem wie viel wir investieren können. Das alles, ohne, dass wir die Einheiten selbst zur Baustelle erklären müssen.

Dabei könnte man auch eine neue Rubrik Checklisten für die Praxis einführen, die im Sinne unseres Gesamtkonzeptes direkt auf das Unterrichtsgeschehen Bezug nehmen würde, z. B. zur Spontan-Selbstevaluation und zur "Türklinkenvorbereitung_(Before you enter the classroom – think)". Wir sollten uns auch trauen, dort zugespitzt dos & dont's zur Diskussion zu stellen.

Karin erwähnt schließlich die neue Popularität von Video Lectures. Didaktisch gesehen ist das eher ein Rückschritt. Ob integrierte 5-Minuten DLL-Video-Lectures helfen könnten, Sachverhalte und Inhalte zu klären, wäre zu diskutieren und ggf. zu erproben. Karins Beobachtung erinnert uns aber daran, dass sich die Lerngewohnheiten unserer Zielgruppen weiterentwickelt haben - seit 2009 und nicht erst seit Corona. Die Nutzung

von YouTube und anderen Videoquellen im Lernprozess ist selbstverständlicher geworden. Eine mediale Weiterentwicklung von DLL hat dem Rechnung zu tragen.

Der Vollständigkeit halber ein letzter Punkt: Die Spracherwerbsforschung und die DaF-Didaktik haben sich in den letzten 10 Jahren ebenfalls weiterentwickelt. DLL muss auch Themenschwerpunkte und Impulse aus dem Begleitband zum GER des Europarats (2020) aufgreifen und praktisch weiterentwickeln. Zu all diesen Punkten freue ich mich auf die anregenden Diskussionen in diesem Kreis in den nächsten Tagen.

Erwähnte Literatur

- Altrichter, Herbert / Posch, Peter (2007): Lehrerinnen und Lehrer erforschen ihren Unterricht. Unterrichtsentwicklung und Unterrichtsevaluation durch Aktionsforschung. Bad Heilbrunn: Julius Klinkhardt Verlag.
- Begleitband zum Europäischen Referenzrahmen für Sprachen. Lehren. Lernen. Beurteilen. (2020). Stuttgart: Ernst Klett Verlag.
- Brown, H. Douglas (2007): *Teaching by Principles. An Interactive Approach to Language Pedagogy*. Third Ed. San Francisco State University: Pearson Longman.
- Funk, Hermann (2010): Methodische Konzepte für den DaF-Unterricht - Grundlagen, Prinzipien, Lernfelder und Modelle. In: Krumm, Hans-Jürgen / Fandrych, Christian / Hufeisen, Britta / Riemer, Claudia (Hrsg.): *Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Ein internationales Handbuch*. Berlin, New York: Mouton de Gruyter, S. 940-952.
- Funk, Hermann, Koenig, Michael (1991) *Grammatik lehren und lernen*. Fernstudienprojekt des DIFF, der GhK und des GI. Fernstudieneinheit 1. Kassel, München, Tübingen: Langenscheidt.
- Legutke, Michael / Mohr, Imke (2015). Brücken zwischen Theorie und Praxis: nachhaltige Fortbildung mit „Deutsch Lehren Lernen“. In: Hoffmann, Sabine / Stork, Antje (Hg): *Lernerorientierte Fremdsprachenforschung und -didaktik: Festschrift für Frank G. Königs zum 60. Geburtstag*. Tübingen: Narr, 321-332.
- Long, Michael H. (2011): *Methodological Principles for Language Teaching*. In: Long (ed.), *The handbook of language teaching* (1.ed., Blackwell handbooks in linguistics; Malden, MA: Wiley-Blackwell), S.373-94
- Neuner, Gerhard (1998): Zehn Jahre weiterbildendes Fernstudienangebot Deutsch als Fremdsprache. in Lehnert/Neuner (1998, S. 8 – 12). Verkündungsblatt der Friedrich-Schiller-Universität Nr. 5/2013, Ordnung für das Weiterbildende Studium *Deutsch unterrichten – Grundlagen für die Praxis* der Philosophischen Fakultät vom 28. Februar 2013